Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 122. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 14. März 1881.

Das Trauerspiel in St. Petersburg.

Aus der russischen Hauptstadt dringt eine Schreckens-Nachricht zu zu uns herüber. Kaiser Alexander II. ist als Opfer eines verbrecherischen Attentates gefallen, das von nihilistischen Revolutionären unternommen worden ist. Wäre die Nachricht vor Jahr und Tag eingetroffen, sie hätte weniger überrascht. Man wußte, daß damals die geheime Verschwörung, welche ihre Fäden durch alle Schichten der russischen Gesellschaft spann, den Kampf gegen die heutige Ordnung in Rußland und gegen deren Spitze, den Czaren, mit den verwegensten und verbrecherischsten Mitteln führte, daß sich ihre Angriffe namentlich wider das Leben des letzteren richteten. Aber seit Loris-Melikow die Dictatur in die Hand nahm und bald mit eiserner Strenge, bald mit klug berechneter Milde die nihilistische Bewegung zurückzudämmen suchte, traten die drohenden Gefahren scheinbar zurück; ja man hielt sie in letzter Zeit für so vollständig beseitigt, daß wenigstens die Form des Ausnahmezustandes verschwand, die Executivcommission, welche den Nihilismus ausrotten sollte, sich auflösen und Loris-Melikow die Verwaltung in eine scheinbar reformfreundliche Strömung leiten konnte.

Aber die nihilistische Bewegung, welche man gebannt zu haben glaubte, sie war nur in ihre Schlupfwinkel zurückgetreten, sie hatte weder ihre phantastischen Zukunftspläne noch ihre verbrecherischen Triebe verloren. Gleicht sie doch dem Vampir der russischen Volkssage, den Turgenjew in seinen „Visionen" unserer Einbildungskraft näher gebracht hat. Auch der Nihilismus hat sich an die Seele des russischen Volkes geklammert, die er zu lieben vorgiebt, die er zu einer stolzen Vergangenheits- und Zukunftsschau emporhebt, während er ihr das Blut aussaugt, sie immer mehr entkräftet. Da bricht ein ungeheures Verhängniß herein und das russische Volk stürzt mit dem gespenstigen Schatten, der sich an ihm festgesogen, zu Boden, zerschmettert, vernichtet. Die Katastrophe in St. Petersburg, welche gleich einem blutigen Nordlicht aufflammt, das bis in die weitesten Länder mit seiner Fackel hineinleuchtet — sie bedeutet nicht nur den Ausgang eines wohlgesinnten, aber im Leben wenig glücklichen Czaren. Sie ist zugleich ein Signal, daß der Tyrannei der Verschwörer ein neues Gewaltregiment entgegentritt oder wenn dieses nicht ausreichen sollte, um der an asiatische Traditionen anknüpfenden Revolution Herr zu werden, daß zur Ablenkung der gefährlichen Elemente der Panslavismus entfesselt wird und der russische Osten gegen den von den Assakow's und Anderen als „faul" bezeichneten Westen zieht. Die Saaten Bakunin's reifen in der einen oder in der anderen Weise heran.

Freilich, wenn wir über die Stimmung im eigentlichen russischen Volke, in den unteren und namentlich in den bäuerlichen Kreisen der Gesellschaft richtig informirt worden sind, dann haben die Nihilisten zwar ein großes, aber doch ein nutzloses Verbrechen verübt. Denn sie sind außer Stande dem vollzogenen Morde des Czaren andere Acte folgen zu lassen, wodurch sie sich in den Besitz der Regierungsgewalt setzen könnte. Die Russen, welche seit Peter dem Großen zwar an Palastumwälzungen, nicht aber an einen Umsturz von Unten gewöhnt waren, werden den Nihilisten die erträumte Heerfolge versagen, die Armee, soviel zersetzende Elemente auch in dieselbe eingedrungen sind, wird doch den Regierungsantritt des bisherigen Cesarewitsch sichern. Eine unmittelbare, nächste Gefahr für die benachbarten Länder dürfte also hoffentlich durch die Katastrophe in St. Petersburg nicht heraufbeschworen werden.

Dagegen ist dieser Regierungswechsel und die Umstände, unter denen er erfolgt, derartig, daß er uns in Deutschland ernste Sorgen bereitet. Die Richtung des künftigen Czaren gilt als keine deutschfreundliche, jedenfalls hören die engen Beziehungen zwischen Berlin und St. Petersburg mit dem Ende Alexander II. auf. Wir werden in Zukunft schärfer als bisher nach unserer östlichen Grenze hinblicken müssen.

Den Eindruck wiederzugeben, den das Attentat in St. Petersburg und sein furchtbarer Ausgang überall hervorrufen muß, sind wir außer Stande. Aus scheinbar entwölkter Höhe hat der zündende Donner geschlagen und man glaubt das „Rauschen der ehernen Schritte" zu vernehmen, mit dem der russische Nihilismus — der die Erynnien-Rolle gräßlich parodirt — in unser europäisches Staats- und Culturleben hineintritt, das Haupt von Schlangen umzüngelt. Hoffentlich werden die Machthaber in anderen Ländern nicht — aus Angst oder Berechnung — sich durch die Katastrophe zur Beschränkung der ohnedies recht kümmerlich entwickelten Freiheiten ihrer Völker veranlaßt finden, für welche außerdem noch die letzten Jahre Nothstandsjahre auch auf politischem, geistigem und culturellem Gebiete waren. Die westlichen Nationen werden hoffentlich nicht die Sünden der russischen Verschwörer abzubüßen haben. Es zeugt von der tiefen Entmuthigung, die in Deutschland durch unsere neuesten Verhältnisse und Zustände hervorgerufen wurde, daß man auf solche Gedanken kommen kann.

Wir lassen unsere heute früh hier eingetroffene Privatdepesche und sodann die Depeschen des „W. T. B.", die auf das Attentat Bezug nehmen, folgen.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. März. Das „Tageblatt" von Montag früh enthält aus Petersburg folgende Einzelheiten über das Attentat: Der Kaiser Alexander fuhr kurz nach 2 Uhr nach beendeter Parade nach dem Winterpalais. Die Katharinenstraße, welche er passiren mußte, ist ziemlich schmal, links der Canal, rechts eine Mauer, welche den Michaelspark begrenzt. Die Mauer ist über mannshoch. Als der Wagen des Kaisers, umgeben von sechs Kosaken diese Stelle passirte, erfolgte plötzlich eine Explosion unter dem Wagen, der theilweise zertrümmert wurde.

Einer der begleitenden Kosaken war sofort todt, ein zweiter verwundet. Angeblich wurden außerdem noch zwei Passanten, ein Offizier und ein Kind verletzt. Der Kaiser trug eine Verletzung über dem Auge davon, sprang sofort aus dem Wagen und fragte die Umgebung, ob Jemand verletzt sei. Dann erst erfolgte die Explosion einer zweiten Bombe zu den Füßen des Kaisers, welche ihm beide Beine zerschmetterte und in den Unterleib drang. Der schwerverwundete Kaiser wurde von den Offizieren des Gefolges ein Stück Weges getragen, den Rest des Weges im Schlitten nach dem Winterpalais gebracht. Er blieb bis zum Ende besinnungslos.

Der Leibarzt Botkin erklärte den Zustand sofort als hoffnungslos; trotzdem die sofortige Amputation beider Füße vorgenommen wurde. Gegen 4 Uhr machte ein Lungenschlag den entsetzlichen Qualen des Kaisers ein Ende. Vorher hatte er noch die heilige Communion erhalten. Der zuerst ergriffene Mörder rief seinen Cameraden zu: „Sagt meinem Vater, er soll mich zu den Todten zählen." Im Ganzen sind 3 Mörder ergriffen. Einer setzte sich mit dem Revolver zur Wehre.

Wie sich herausstellt, sind die beiden Mörder in offenen Iswotchiks dem kaiserlichen Wagen entgegengefahren, in Papier gewickelte Sprengbomben auf dem Schooß haltend. Die Stätte des Attentats wurde sofort durch Truppen abgesperrt. Die erste Bombe hat ein Loch in die Erde gerissen von ein Fuß Tiefe und vier Fuß im Durchmesser; die zweite Höhlung von der zweiten Bombe ist weniger tief. Blutlachen, Fetzen von Kleidungsstücken bedecken die Erde. Alle Fenster jenseits des Canals sind zertrümmert, die Mauern und Eisengitter sind unbeschädigt.

Die Nachricht vom Attentat verbreitete sich nur langsam. Allmählig sammelte sich das Volk vor dem Palais. Die Stimmung ist tiefernst und trübe, nur hin und wieder wird eine Nachricht, die aus dem Palais dringt, weitergeflüstert. Man ist auf das Aergste gefaßt. Plötzlich, 4 Uhr, ertönt das Sterbeglöcklein vom Palais. Ein Student nimmt die Nachricht mit Lachen auf; er wäre zerrissen worden, wenn die Polizei ihn nicht verhaftet hätte.

In Berlin erfuhr der Kaiser Wilhelm die Nachricht während der Vorstellung der Armida im Opernhaus durch Herrn von Hülsen; er verließ sofort mit dem ganzen Gefolge die Oper. Der persönliche Adjutant von Lindequist besuchte sofort den russischen Botschafter von Saburow, der das ganze Personal der Botschaft um sich versammelt hatte. Die gestrige Festlichkeit auf der russischen Botschaft wurde sofort abbestellt. In Berlin ist die Aufregung ungeheuer. In allen Localen blieben die Gäste die Nacht über beisammen. Mehrere Extrablätter verbreiten Einzelheiten.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Petersburg, 13. März. Als der Kaiser heute Nachmittag um 2 Uhr von der Michaelmanège nach dem Winterpalais zurückkehrte, wurde ein Attentat auf ihn verübt. Zwei Sprengbomben explodirten. Der Kaiser ist an den Beinen verwundet. Ein Offizier und zwei Kosaken sind getödtet. Verwundet sind außerdem mehrere Polizeibeamte und Privatpersonen.

Petersburg, 14. März. Als der Kaiser gestern Nachmittags von der Parade zurückkehrte, wurden Bomben auf ihn geworfen. Der Kaiser wurde an den Beinen schwer verletzt und wurde bewußtlos nach dem Palais gebracht, wo er Nachmittags 3½ Uhr verstarb.

Petersburg, 13. März. Der Kaiser ist in Folge erhaltener Verwundungen Nachmittags 3½ Uhr gestorben. Die Truppen haben bereits dem neuen Kaiser den Eid in der Kaserne geleistet. Morgen findet im Winterpalais feierliche Vorstellung und Eidesleistung der Civilbehörden statt, alsdann beginnen die Trauerfeierlichkeiten. Das Winterpalais ist von einem Truppencordon umgeben.

Petersburg, 13. März. Als der Kaiser Nachmittags 2 Uhr aus der Michaelmanege zum Winterpalais heimkehrte, wurde am Katharinen-Canal gegenüber dem Stallhofgebäude eine Bombe nach dem Wagen geworfen. Der Kaiser blieb unverletzt. Als er ausstieg, zerschmetterte ihm eine zweite Bombe beide Beine. Der Wagen wurde zertrümmert. Von der Begleitung wurden etwa zehn Personen theils getödtet, theils tödtlich getroffen, unter diesen der Polizeimeister Worschitzky. Mehrere Personen wurden leichter verwundet. Die Detonation war so stark, daß die Fensterscheiben der gegenüber liegenden Stallhofgebäude zerschmettert wurden. Zuerst zur Stelle waren der Thronfolger und Großfürst Michael Nicolajewitsch, welche den schwerverwundeten Kaiser auf den Schlitten trugen und zum Winterpalais fuhren. Die Kunde durchlief die Stadt alsbald. Unzählige Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung strömten nach dem Winterpalais, Kunde über den Zustand des geliebten Kaisers erwartend. Schon gegen 4 Uhr war der Kaiser ohne Bewußtsein verschieden, nachdem er kurz vorher das Abendmahl hatte nehmen können. Bei der Nachricht von dem Tode wurde die Menge von Schmerz überwältigt. Alles weinte. Von den zwei sofort verhafteten Schuldigen wird einer als Zögling der Bergakademie bezeichnet.

Petersburg, 13. März. Das Attentat ereignete sich am Katharinen-Kanal längs des Parks, der zum Palais des Großfürsten Michael gehört. Der Kaiser war von seiner Escorte und dem Gehilfen des Polizei-Präfecten begleitet. Hinter ihm fuhr Großfürst Michael. Die erste Bombe traf zwei Tscherkessen. Der Kaiser verließ den Wagen, um nach den Verwundeten zu sehen, obwohl der Kutscher inständigst bat, den Kaiser sofort nach dem Palais führen zu dürfen. Eine zweite Bombe platzte unmittelbar vor dem Kaiser und zerschmetterte ihm beide Beine. Großfürst Michael und der Gehilfe des Polizei-Präfecten Dovrojetzky wurden durch Bombensplitter verletzt; dieselben leisteten dem Kaiser die erste Hilfe und trugen denselben in den Schlitten Dovrojetzky's. Der Verbrecher, welcher die erste Bombe geworfen, wurde verhaftet, der zweite verschwand in der Menge. Als der Kaiser das Winterpalais erreichte, verließ ihn auf der Treppe die Besinnung. Eine ungeheure Menschenmasse stürzte unter lauten Aeußerungen lebhaften Schmerzes nach dem Palais, das sofort von Truppen umgeben wurde. Als der Thronfolger erschien, empfing ihn die Menge mit lauten Zurufen. Unmittelbar, nachdem der Tod bekannt geworden, füllten sich die Kirchen mit zahllosen Personen, die für den Kaiser beteten.

Petersburg, 13. März. Der „Regierungsbote" schreibt: Der Kaiser wurde heute um 1¾ Uhr während der Rückkehr von der Ingenieurmanege am Catharinencanal, unweit der Stallhofbrücke, durch unter die Equipage geworfene Explosionsbomben gefährlich durch die Zersplitterung beider Beine unterhalb des Kniees verwundet. Einer von beiden Attentätern wurde ergriffen. Der Zustand des Kaisers ist in Folge Blutverlustes hoffnungslos. — Ein Extrablatt des „Regierungsblattes" meldet: „Gottes Wille ist geschehen. Heute um 3 Uhr 35 Minuten rief der Allmächtige den Kaiser Alexander Nicolajewitsch ab. Einige Minuten vor dem Ableben empfing der Kaiser das Abendmahl." — Zwei Verbrecher sind verhaftet. Die Mörder trugen die Bomben in weißen Tüchern.

Deutschland.

0. C. Reichstags-Verhandlungen.
14. Sitzung vom 12. März.

12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes v. Kameke, v. Bötticher u. A.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betr. Abänderung der Gewerbeordnung (Innungen).

Die Specialberathung des Reichsmilitäretats wird fortgesetzt. Dem gestern zu Cap. 24 angenommenen Antrage der Budgetcommission gemäß werden auch in den folgenden Capiteln die entsprechenden Abstriche genehmigt, welche sich aus einer Verlängerung der Recrutenvacanz von 4 auf 6 Wochen ergeben. Unabhängig von diesen Abstrichen ist der Antrag der Budgetcommission, im Cap. 37, Titel 18: zum Ersatz des Abgangs an kleinen Feuer- und Handwaffen statt 1,490,600 nur 490,600 M. zu bewilligen, also 1 Million zu streichen.

Generalmajor v. Verdy du Vernois: Die beabsichtigte Absetzung dieses Titels würde der Militärverwaltung höchst unerwünscht sein. Die Handfeuerwaffen, deren Ersatz er bezweckt, nützen sich, je länger sie in den Händen der Truppen sind, desto mehr ab; und wir würden schließlich dahin kommen, plötzlich mit einer bedeutenden Forderung hervortreten zu müssen, wenn es soweit ist, daß der Ersatz an die gesammte Armee gegeben werden muß. Um dem vorzubeugen, besteht der Tit. 18, der auf eine jährliche Quote diesen Ersatz bereits vertheilt. Durch den Abstrich von einer Million in diesem Titel würde uns eine bestimmte Anzahl von Gewehren, die wir für erforderlich erachten, ausfallen, beiläufig etwa 16,000 Gewehre. Selbstverständlich würde eine dauernde Absetzung oder eine mehrfache Wiederholung derselben ganz unmöglich anzunehmen sein. Ob nun eine einmalige Absetzung späterhin durch andere Dispositionen der Militärverwaltung wird ausgeglichen werden können oder ob sie eines Tages nicht doch in der Lage sein wird hinzutreten und einen Ersatz für diesen Ausfall zu fordern, das muß sie sich vorbehalten.

Unter diesem Vorbehalt muß zugegeben werden, daß die Absetzung dieser Million sie in ihren Dispositionen augenblicklich nicht stört. Zur Begründung dessen weise ich darauf hin, daß Sie Cap. 5 Tit. 59 eine Summe von mehr als 6½ Millionen Mark finden zur Beschaffung der Handfeuer- und blanken Waffen, der Geschütze und des Artilleriematerials, soweit dies aus den neuen Formationen erforderlich geworden ist. Nun hatte die Militairverwaltung dahin dispoinrt, daß, so wünschenswerth es auch wäre, die Anzahl der Gewehre, die aus dieser Summe bestritten werden müßten, sobald als möglich zu bestreiten, sie doch über dieses Jahr hinaus in der Anfertigung erst vorgehen wollte. Zwei Motive waren dafür maßgebend: die allgemeine Lage, die es nicht zwingend nothwendig macht, sie sofort zu beschaffen, und eine Rücksicht auf unser Fabriken. Wenn wir sie auf ihre höchste Leistungsfähigkeit anspannen, so kommen wir in die unangenehme Situation, eine Anzahl der dafür engagirten Arbeiter, wenn die Arbeit vollendet ist, entlassen zu müssen. Es war disponirt, unsere Fabriken auf dem mittleren Betriebe zu erhalten, der zunächst das beschaffen sollte, was in Capitel 37 etatsmäßig angesetzt ist und darüber hinaus einen größeren Theil der hier in Capitel 5 vorgesehenen Anschaffungen von Feuerwaffen. Mehr als eine bestimmte Summe von Gewehren können wir in einem Jahre nicht anfertigen lassen, und unsere Dispositionen werden zur Zeit nicht durchkreuzt, indem wir alsdann das, was uns aus Cap. 37 entfällt, aus Cap. 5, Tit. 59 beschaffen, so daß wir dieselbe Anzahl von Gewehren für dieses Jahr haben würden. Das ist der Standpunkt der Militärverwaltung dem Antrag Ihres Referenten gegenüber.

Der Antrag der Budgetcommission wird genehmigt, desgleichen der Rest des Ordinariums.

Zum Extraordinarium liegen mehrere Anträge der Budgetcommission auf Streichung vor. Dem Vorschlage dieser Commission gemäß wird abgesetzt die erste Rate von 130,000 M. zum Neubau einer Garnisonbäckerei und eines Dienstgebäudes für die Magazinverwaltung in Altona; der Titel: erste Rate von 220,000 M. zum Neubau eines Stalles für die Pferde einer Escadron 1. Garde-Ulanen-Regiments zu Potsdam zum Terrainerwerb und zur Projectbearbeitung wird um 210,000 M. vermindert, die bewilligte Summe von 10,000 M. soll nur zur Projectbearbeitung dienen. — Zur Erwerbung neuer, bezw. Erweiterung vorhandener Exercier- und Schießplätze, sowie zur Herstellung und Einrichtung derselben wegen Erhöhung der Friedenspräsenzstärke sind 715,518 M. ausgeworfen.

Die Abgg. v. Schorlemer und Majunke beantragen, davon 330,000 Mark für den Exercierplatz in Trier abzusetzen.

Abg. v. Schorlemer: Wir wollen Alles bewilligen, was zur Ausführung des Militärgesetzes von 1878 nothwendig ist, aber alle nicht unbedingt nothwendigen oder überflüssigen Ausgaben bei unseren ohnehin schon sehr hohen Militärlasten vermeiden. Ich kann die Berechtigung der geforderten Pauschalsumme für die Errichtung neuer Exercierplätze nicht prüfen. Der Ankauf eines solchen für Trier erscheint mir aber nach meinen persönlichen Erfahrungen und mit Rücksicht auf die Lage der Gemeinde Euren, welche durch den Ankauf von Gebäuden in ihrer Gemarkung finanziell schwer geschädigt wird, als überflüssig, ja sogar als bedenklich. Ich habe daher den Antrag gestellt, die Summe für den Exercierplatz für Trier von der Pauschalsumme abzusetzen und bitte im Falle seiner Ablehnung die ganze Position in die Budgetcommission zurückzuverweisen.

Major Schultz: Wir haben für diese Position nur eine Pauschalsumme in Vorschlag bringen können, weil selbstverständlich bei Aufstellung des Etats noch nicht zu übersehen war, wo und zu welchem Preise Exercier- resp. Schießplätze zu finden seien. Die Militärverwaltung ist jedoch bei Berechnung dieser Position mit ganz besonderer Sparsamkeit vorgegangen. In Betreff der einzelnen Exercierplätze haben inzwischen Ermittelungen stattgefunden, die zum großen Theil noch nicht abgeschlossen sind. Der Budgetcommission ist indessen auf ihren Wunsch eine Zusammenstellung vorgelegt worden, aus der hervorgeht, welche Exercier- und Schießplätze in Aussicht genommen sind. Zu diesen gehört auch der Exercierplatz bei Trier. Es ist für die Exercierplätze bei einer Stärke von sechs Bataillonen ein minimaler Raum von 126 Hectaren erforderlich; der in Trier vorhandene Exercierplatz faßt jedoch nur 60 Hectar. Außer seiner Garnison besitzt Trier aber noch ein Cavallerie-Regiment; die localen und Provinzialbehörden suchten daher für diese Garnison einen Exercierplatz von geeigneter Größe und Beschaffenheit zu ermitteln und fanden, daß ganz colossale Kosten entstehen würden, wenn man einen zusammenhängenden Exercierplatz beschaffen wollte. In Anerkennung der Mängel jedoch, welche der gegenwärtige Exercierplatz auf dem Grüneberg namentlich der Cavallerie bietet, entschloß man sich, der Infanterie diesen Exerzierplatz zu belassen, und nahm nur für die Cavallerie einen neuen Platz bei Euren in Aussicht. Ein Abschluß des Ankaufes hat selbstverständlich nicht stattfinden können, da uns die Mittel nicht zur Disposition standen. Ich kann Sie nur bitten, mit Rücksicht auf die erforderliche Ausbildung der Truppen an der Position nichts zu verkürzen.

Abg. v. Schorlemer will die Intention der Militärverwaltung auf größere Sparsamkeit nicht bestreiten, glaubt jedoch, daß im vorliegenden Falle auf die Interessen der Gemeinde Euren hätte Rücksicht genommen werden können, der durch die Expropriation von Grundstücken eine Einnahme aus Steuern entzogen würde.

Kriegsminister v. Kameke: Der Exercierplatz in Trier hat außer anderen Nachtheilen auch den, daß der Boden außerordentlich hart und steinig ist. Seit der ganzen Zeit, wo eine Garnison in Trier gestanden, sind Klagen über strupirte Pferde erhoben worden. Bisher haben wir uns dieses unbequemen Exercierplatzes nicht entledigen können und dürfen jetzt, wo wir doch einen Kauf machen müssen, die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen. Daß die Gemeinde Euren finanziell geschädigt werde, glaube ich nicht, da die expropriirten Grundstücksbesitzer entschädigt werden.

Abg. Majunke bestreitet die Nothwendigkeit, für den Exercierplatz gerade die Gemarkung von Euren in Aussicht zu nehmen. Wenn der Kriegsminister bemerkt habe, daß der Ausfall von Steuern, welchen die Gemeinde erleide, durch eine Entschädigung an die einzelnen Gemeindemitglieder wieder gut gemacht würde, so bringe er den Schaden, welchen die einzelnen Gemeindemitglieder in Folge der Einschränkung ihres Ackerbaubetriebes erlitten, nicht in Anschlag. Dieselben müßten entweder in anderen Gemeinden Ackerland pachten, was dort unmöglich sei, oder auswandern. Die Zinsen, welche die Leute nach der Expropriation erhielten, seien nicht entfernt ein Aequivalent für das lucrum cessans als Folge der Beeinträchtigung ihrer Ackerwirthschaft. Nach einem Brief des dortigen Pastors sei die ganze Gemeinde voller Angst, Schrecken und Verzweiflung und bestürme ihn mit Wehklagen; die Leute wüßten nicht, was sie thun sollten, wenn sie genöthigt würden, ihr Areal expropriiren zu lassen. Im Interesse dieser armen Leute möge das Haus den Antrag annehmen und sie nicht zur Auswanderung zwingen, sonst werde man keine Soldaten aus dem Volke mehr haben.

Major Schultz constatirt, daß nach den Berichten der Militär- und Verwaltungsbehörden ein anderer Platz für die Exercierübungen nicht zu finden war.

Abg. Stumm bestätigt aus eigener Erfahrung, daß der Exercierplatz in Trier, namentlich für die Cavallerie, außerordentlich schlecht sei. Die militärische Nothwendigkeit, einen neuen zu acquiriren, sei ja auch nicht bestritten worden.

Abg. Dr. Majunke ist nur gegen die Wahl der Gemarkung von Euren, zumal es ein anderes Terrain giebt, das zwar entfernter von der Stadt liegt, aber dem Fiskus gehört und keine Kosten verursacht.

Der Tit. 26 wird an die Budgetcommission zurückverwiesen, welche den Antrag v. Schorlemer noch einmal prüfen wird.

Dem Antrage der Budgetcommission entsprechend, werden 150,000 Mark als zweite Rate für ein Kriegsschuletablissement in Glogau gestrichen, desgleichen 25,028 Mk. zur Betheiligung einer würtembergischen Cavalleriebrigade an den Uebungen einer preußischen Cavalleriedivision.

Für Neubau und Ausstattung eines Casernements nebst Zubehör für ein Regiment Cavallerie (1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4) in Lüben werden als erste Rate 300,000 M. gefordert und von der Commission bewilligt.

Abg. Braun (Glogau) beantragt die Zurückverweisung dieser Position in die Budgetcommission, da inzwischen die Stadt Polkwitz, wo bisher eine Schwadron des Regiments gestanden, bei dem Hause um Belassung der Garnison petitionirt habe. Diese Petition führe eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte an, die der Commission nicht bekannt gewesen seien.

Bundesrathscommissar Major Schultz betont, daß die bisherige Zersplitterung des Regiments in vier Ortschaften und die schlechte Unterbringung der Mannschaften und Pferde in Polkwitz große Unzuträglichkeiten für den Dienst nach sich zögen. Die Aufwendungen der Stadt Polkwitz für die Garnison seien nicht sehr erheblich. Er bitte, den Antrag abzulehnen und die Position zu bewilligen.

Abg. v. Puttkamer (Lübben) ist der Meinung, daß die Details der Petition, wenn sie der Commission vorgelegen hätten, auf deren Entschließungen wenig Einfluß gehabt haben würden, da es sich hier um die principielle Frage der Concentrirung der Garnison an einem Orte handle. Er habe viele Sympathien für die kleinen Städte, müsse dieselben aber den vom Bundesrathstische aus betonten dienstlichen Rücksichten nachsetzen. An den Minister richte er aber die Bitte, nur im Falle des dringendsten Bedürfnisses mit solchen Anträgen vor das Haus zu treten. Leider hätten schon die Gewerbeordnung und die Reichsjustizgesetze, deren Vater ja mit der Abg. Braun sei, in einer Weise schädlich auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der Bewohner der kleinen Städte eingewirkt, daß man dieselben durch unnöthige Entziehung der Garnison nicht noch mehr schädigen dürfe. Die Gewerbeordnung habe dem Handwerkerstande seinen goldenen Boden entzogen und damit den kleinen Städten jenen kräftigen Mittelstand genommen, dessen dieselben dringend bedürfen. (Beifall rechts.)

Abg. Braun (Glogau) wird dem Vorredner in dieser Abschweifung von der Tagesordnung nicht folgen. Wenn der Vorredner ein Mittel wisse, durch Abänderung der Gewerbeordnung allen Handwerkern zu Reichthum zu verhelfen oder durch Aufhebung der Justizgesetze die Welt reich und glücklich zu machen, so möge er losschießen (Heiterkeit) und mit Anträgen in dieser Richtung kommen, aber nicht bei dieser Gelegenheit. Wenn der Vorredner derartige Anschauungen in Wahlreden (Unruhe rechts) zum Ausdruck bringen wolle, dann solle er doch bedenken, daß der Reichstag nicht der Ort dazu sei. Wenn der Vorredner wirklich Sympathien für die kleinen Städte habe, so werde er der Stadt Polkwitz doch nicht das rechtliche Gehör verweigern, um das Redner lediglich bittet.

Die Position wird darauf an die Commission zurückverwiesen.

Die Position: Neubau und Ausstattung eines Kasernements nebst Zubehör für die 2. Abtheilung Holsteinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 24 in Schwerin, erste Rate 400,000 M., wird trotz der Befürwortung durch den Generalmajor v. Verdu du Vernois nach dem Commissionsantrage gestrichen; ebenso die zweite Rate von 200,000 M. zum Neubau und zur Ausstattung eines Kasernements nebst Zubehör für 2 Escadrons Rheinischen Dragoner-Regiments Nr. 5 in Hofgeismar.

Damit ist die Berathung des Extraordinariums der Reichsheerverwaltung beendet.

Die Extraordinarien des auswärtigen Amts, der Reichsjustizverwaltung, des Reichsschatzamts, der Reichsschuld, des Rechnungshofes, der Reichsdruckerei und der Ausgaben infolge des Krieges gegen Frankreich werden nach den Anträgen der Commission ohne Abstrich genehmigt; ebenso das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung, bei der das Haus indessen die zur Herstellung eines Verwaltungsgebäudes für die Generaldirection der Eisenbahnen in Straßburg und eines Dienstgebäudes für die Betriebs- und Güterinspection daselbst in Ansatz gebrachte Summe von 575,000 M. in Uebereinstimmung mit der Commission auf 500,000 M. reduzirt.

Es folgt die Berathung mehrerer Titel aus dem Ordinarium des Etats der Postverwaltung, welche der Budgetcommission überwiesen waren. Dieselben enthalten die Gehälter für die Oberpostsectäre, Postsecretäre und die ensprechenden Beamten der Tlegraphenverwaltung, sowie für die Unterbeamten der Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Berger: Der Herr Commissar hatte mir s. Z. auf meine die Erhöhung der Gehälter der Postsecretäre betreffende Anregung erwidert, daß diese Beamten den von mir citirten Kreis- und Regierungs-Secretären im preußischen Staatsdienste im Range nicht gleich ständen. Meines Erachtens sind doch aber die Postsecretäre Reichsbeamte, für die eine den Rang festsetzende kaiserliche Verordnung oder ein Gesetz nicht existirt. Uebrigens stehen beide Beamtengattungen vollständig gleich. Nach einer neuesten Verfügung des Chefs der Postverwaltung verlangt man von den Candidaten dieser Carrière sogar ein „gut“ oder „vorzüglich“ bestandenes Abiturienten-Examen. Dazu kommt, daß die Arbeitslast der Postbeamten bei uns eine größere ist, als bei den ihnen im Rang und Gehalt gleichstehenden Beamten-Kategorien; während diese täglich durchschnittlich acht Stunden Dienst haben, beläuft sich die tägliche Dienstzeit der Postsecretäre auf 9—10 Stunden, daneben ist ihre Verantwortlichkeit eine sehr große, ohne daß ihnen Mancogelder bewilligt werden. Gegenwärtig sollen nun aus der Klasse der früheren Postassitenten 400 herausgenommen und zu Postsecretären mit nur 2100 Mark Durchschnittsgehalt (anstatt 2325 Mark) befördert werden. Diese Sparsamkeit ist nicht zu billigen. Es wäre sehr erwünscht, wenn wir irgendwo erführen, wie diese 5000—6000 Postsecretäre, um deren Wohlergehen es sich handelt, in die verschiedenen Gehaltsstufen sich vertheilen. Ich fürchte, es ließe sich constatiren, daß das Gehaltsmaximum von 3000 M. nur von einer sehr kleinen Anzahl erreicht wird, und daß selbst das Durchschnittsgehalt von 2325 Mark nur von Beamten erreicht wird, die eine ganze Reihe von Dienstjahren hinter sich haben. Früher rückte auch der Gehalt von Stufe zu Stufe um 50 Thlr., jetzt nur noch um 100 Mark auf. Andere Personen haben sich an mich gewendet, die seit 1877 bis 1881 gar keine Gehaltsaufbesserung erfahren haben. Und dabei finde ich in der Generalrechnung für 1876/77, daß bei dem Titel, unter dem die Postsecretäre substituirt sind, eine Gehaltsersparniß von über eine halbe Million Mark gemacht worden ist.

Ein altes Desiderium der Postsecretäre ist eine Rangliste, um zu erfahren, in welchem Anciennetätsverhältniß sie sich befinden, und wann sie hoffen dürfen, aufzusteigen. Der Postkalender von 1881 enthält zwar eine solche Rangliste, die aber mit den Postmeistern, einer den Secretären übergeordneten Klasse, abschließt. Ich halte den Gegenstand für wichtig genug, daß die Centralstelle sich mit demselben befasse. Die umfangreiche Militär-Rangliste giebt auf Alles Auskunft, es muß bei der Postverwaltung sich dasselbe erweisen lassen. Ich habe die Frage in der Sitzung vom 2. März zum ersten Mal angeregt und dann einen achttägigen Urlaub genommen, von dem ich erst heute Morgen zurückgekehrt bin. Es war eine ganz kurze Rede, die nur eine Spalte des stenographischen Berichts einnahm. Heute fand ich nun auf meinem Schreibtische einen Berg von Schriftstücken, im Ganzen 46 an der Zahl, über deren Inhalt ich erstaunt und betrübt war. Denn die größte Zahl dieser Briefe war anonym, und zwar war die Anonymität damit entschuldigt, daß ich als langjähriges Mitglied dieses Hauses wissen werde, daß alle diejenigen Postbeamten, welche sich an den Reichstag oder an dessen Mitglieder wendeten, Verdrießlichkeiten mannigfacher Art zu gewärtigen hätten. Das ist ja nichts Neues. Andere hatten wieder durch ihre Angehörigen, Frau und Kinder, schreiben lassen. Eine geringe Anzahl unterzeichnete freimüthig, baten aber aus dem angegebenen Grunde auf das Dringendste um Discretion. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen eins derselben (den Rest habe ich vernichtet) vorlese. Es lautet wörtlich folgendermaßen: „Vertraulich! Dresden, den 7. December 1880. An die Herren Vorsteher der sämmtlichen Bezirksverkehrsanstalten (mit Ausschluß der Postagenturen). Nach hierher gelangten Mittheilungen soll in Kreisen von Postbeamten die Absicht bestehen, wegen angeblicher Dienstüberbürdung eine Petition an den Reichstag zu richten. Wennschon ich vertraue, daß Beamte des diesseitigen Bezirkes sich nicht dazu hergeben werden, eine derartige Petition, falls dieselbe in der That vorbereitet und ihnen zur Unterschrift vorgelegt werden sollte, sich anzuschließen, so veranlasse ich doch den Herrn Amtsvorsteher, in geeigneter Weise auf das nachgeordnete Beamtenpersonal dahin einzuwirken, daß sich Niemand an einem derartigen Schritte betheilige. Der kaiserliche Oberpostdirector. (gez.) Heinß.“

M. H.! Ich fürchte, daß die mir vorgelegte, ohne jedes Begleitschreiben mitgetheilte Verfügung authentisch ist und ich möchte den Herrn Chef der Postverwaltung um Auskunft darüber bitten, ob etwa diese Verfügung des Herrn Oberpostdirectors in Dresden mit seiner Genehmigung erlassen worden ist, und ob, wenn die übrigen Postdirectoren eine solche Verfügung etwa erlassen haben, der Chef der Reichspostverwaltung es billigt, daß das wichtigste aller Rechte, das Recht der Beschwerdeführung an die gesetzgebenden Factoren dieser seinem Ressort unterstellten Beamtenklasse verschränkt werden soll. Ich muß, wenn die Antwort, wie ich befürchte, bejahend ausfallen sollte, fragen, warum wird den Beamten, die so schwer belastet sind, eine so große Verantwortung tragen, die schwerere Dienste zu thun haben, wie die meisten übrigen Beamtenklassen, es untersagt, sich in geeigneter Weise an den Reichstag zu wenden? Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen, Herr Maybach, ist auch ein recht strenger Herr, aber er hat es den zahlreichen Beamten seines Ressorts niemals verboten, sich an das preußische Abgeordnetenhaus zu wenden. Noch in der letzten Session haben wir eine ganze Anzahl von Petitionen theils von einzelnen Personen, theils collectiv unterschrieben gehabt, welche die Budgetcommission mit gebührender Sorgfalt behandelt hat. Warum kann der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen, der doch ein eben so wichtiges Ressort hat wie der Chef der Postverwaltung, die öffentliche Kritik dulden? Wer heute die Oeffentlichkeit scheut, muß etwas zu verheimlichen haben. Glaubt der Herr Generalpostmeister die Unzufriedenheit zu bannen, wenn er seinen Beamten untersagt, derselben Ausdruck zu geben und in der gebührenden ehrerbietigen Form sich an den Reichstag zu wenden? Statt nach außen hin zu gelangen und zu heilen, wird dadurch das Gift des Mißmuths nach innen getrieben und was das für ein so wichtiges Ressort zu bedeuten hat, das bedarf keiner weiteren Worte. (Beifall.)

Ober-Postrath Mießner: Was die Forderung anbetrifft, die Postsecretäre den Kreis- und Regierungssecretären gleich zu stellen, so hat Ihre Commission einer Petition ähnlichen Inhalts gegenüber bereits vor mehreren Jahren Stellung genommen. Aus dem Bericht derselben geht hervor, daß sie die Ansprüche auf Gleichstellung für unbegründet hielt, und daß um so weniger für jetzt eine Veranlassung sei, Gehaltserhöhungen vorzunehmen, als den Secretären der Uebergang in höher besoldete Stellen offen stände und eine Vermehrung der Obersecretärstellen im Etat auch beantragt werde. Diesen Ausführungen ist das hohe Haus vollständig beigetreten. Die Anforderungen an die Expectanten auf Postsecretärstellen sind allerdings durchaus streng und hoch, weil der Dienst dies erfordert. Die Stellung, die diese Leute im Dienste haben, ist so günstig, daß ein lebhafter Andrang zu solchen Stellen aus den tüchtigsten Kreisen und Familien sich tagtäglich geltend macht, so daß wir eine große Zahl zurückweisen müssen. Für die Postsecretäre sind im Ganzen 1957 Stellen vorhanden, darunter allein 958 Obersecretärstellen, denen das Gehalt der Regierungssecretäre gewährt wird. Ich kann mit Bestimmtheit sagen, daß jeder tüchtige Postsecretär, der mit der nöthigen Vorbildung ausgestattet ist, mindestens Oberpostsecretär wird. Was die Angabe betrifft, daß die Secretäre eine Dienstzeit von 9—10 Stunden hätten, so muß ich dem widersprechen. Ich glaube nicht, daß die Beschäftigung über 8 Stunden hinausgeht und ich glaube, daß wir mehr als 8 Stunden täglich arbeiten. Was die Verantwortlichkeit der Postsecretäre anbetrifft, so erkenne ich gewiß an die große Treue und Zuverlässigkeit, die von unseren Beamten täglich bewiesen wird. Man muß aber auch diese Verantwortlichkeit nicht allzu hoch schätzen. Wir haben allerdings einen Geldverkehr, der sich auf mindestens 13 Milliarden Mark beläuft, aber es ist eine verschwindend kleine Summe, die wirklich in Verlust geräth. Was die Absetzung der ½ Million betrifft, so bemerke ich, daß es sich um einen Betrag handelt, der zu der Zeit verausgabt wurde, als die Telegraphenverwaltung mit der Postverwaltung verschmolzen wurde. Bezüglich der Rangliste habe ich schon früher erklärt, daß aus einer solchen gar nicht ersichtlich sein könnte, wann ein einzelner Beamter in eine höhere Gehaltsstufe eintritt. Wie kann man vorher sagen, so und so viel Vacanzen werden eintreten, dann und dann wird der und der in das und das Amt aufsteigen. Diese Gehaltsstufen sind abhängig von der eintretenden Vacanz. Daß von dem, was der Etat an Gehaltsfonds bietet, nichts erübrigt wird, dafür giebt die Rechnung den allerbesten Beweis. Was schließlich die Verfügung des Oberpostdirectors in Dresden betrifft, daß Petitionen nicht aus den Kreisen der Beamten abgelassen werden möchten, so ist der Centralverwaltung von einer solchen Verfügung durchaus nichts bekannt, am allerwenigsten ist sie von ihr angeregt worden.

Abg. Berger: Ich darf dieses entschiedene Desaveu als eine Zurücknahme der früheren Verfügung der Centralpostverwaltung ansehen, wonach den Postbeamten, welche sich petitionirend an den Reichstag wandten, Unannehmlichkeiten angedroht wurden. Wenn der Herr Commissarius meinte, daß trotz der geringen Besoldung ein lebhafter Andrang zur Postcarriere sich constatiren ließe, so ist die Thatsache richtig. In der gegenwärtigen schlechten Zeit drängen sich die jungen Leute in jedes beliebige Fach ein und wenn wir beschlössen, die Gehälter herabzusetzen, so würde dieser Andrang sich für jetzt und die nächste Zeit auch nicht vermindern. Daß an die Postbeamten so hohe Anforderungen gestellt werden, habe ich nicht getadelt. Ich erkenne an, daß die Postverwaltung gut gebildete junge Leute haben muß; wenn das aber der Fall ist, dann müssen dieselben später in einem angemessenen Lebensalter eine angemessene Besoldung haben. Der Herr Commissarius meinte freilich, es existirte eine erhebliche Anzahl von Stellen, in die die Postbeamten aufrücken könnten. Demgegenüber muß ich das Factum constatiren, daß die Zahl der Postsecretäre wohl viermal so groß ist, als die Zahl derjenigen Stellen, in die aufzurücken sie geringe Hoffnung haben. Das Gros derselben bleibt in niedriger besoldeten Stellen. Wenn der Herr Commissarius sodann gemeint hat, es ließe sich aus der Rangliste nicht übersehen, wann Jemand in die höhere Gehaltsstufe aufrückt, so ist mir das sehr wohl bekannt. Ich verlange nichts weiter, als was für die Militärbeamten bereits besteht. Wenn die Leute nur ihre Anciennetät kennen, so sind sie auch im Stande, ungefähr wieder zu berechnen, wann sie in ein höheres Gehalt und in einen höheren Rang einrücken.

Geh. Oberpostrath Dr. Fischer: Es ist vorhin erklärt worden, daß der Centralbehörde von dem, was vorhin vorgebracht worden ist, nichts bekannt ist, daß noch weniger diese Verfügung von hier angeregt sei. Wenn Herr Berger Veranlassung genommen hat, diese Erklärung zu bezeichnen als ein Desaveu, welches der früher ergangenen Verfügung der Centralbehörde, wonach den petitionirenden Postbeamten Unannehmlichkeiten angedroht seien, so kann ich erklären, daß eine solche Verfügung nicht ergangen ist und also ein Desaveu derselben nicht einzutreten hatte.

Abg. v. Minnigerode: Ich glaube, daß auch nach dem gegenwärtigen Etat die Postbeamten durchaus nicht so ungünstig gestellt sind, wie Herr Berger annimmt. Auf anonyme Briefe darf man kein Gewicht legen. Es scheint mir bedenklich, wenn Jemand nicht den Muth hat, mit seinem Namen einzutreten (Heiterkeit), zumal einem Abgeordneten gegenüber, der in dieser Sache gewiß discret sein wird. Und wo hat der Herr Abgeordnete den Beweis, daß diese Briefe wirklich von Postbeamten herrühren. (Heiterkeit.) Ich wenigstens würde durch solche anonyme Briefe in die größte Verlegenheit kommen. Im Uebrigen haben wir ja Alle das Streben, die Lage der Postbeamten so viel als möglich zu verbessern.

Abg. Lingens: Nach den vielfachen und wiederholten Verhandlungen über die Beschwerden der Postbeamten glaube ich, die Thatsache constatiren zu müssen, daß in weiten Kreisen dieser Beamtencategorie die Befürchtung besteht, sehr unangenehme und nachtheilige Folgen zu erleben, wenn sie sich mit einer Beschwerde an das Parlament oder einen einzelnen Abgeordneten wenden. Gewiß wird man anonymen Briefen gegenüber sehr vorsichtig sein müssen; wenn wir aber aus anderen Umständen die Ueberzeugung gewinnen, daß die Eingaben wirklich von Postbeamten herrühren und ihrem Inhalt nach begründet sind, so werden wir dieselben doch nach ihrem Werthe zu prüfen haben. So glaube ich, daß, wenn der verlesene Erlaß des Oberpostdirectors in Dresden echt ist — wie ich annehme — wir ein solches Vorgehen einer sehr ernsten Kritik unterziehen müssen. (Sehr richtig!) Wir können in keinem Falle dulden, daß irgend einem Beamten das Recht, sich mit einer Petition oder Beschwerde an den Reichstag zu wenden, im Geringsten verkümmert werde. Um so lebhafter muß ich bedauern, daß wir in der Erklärung, welche über diese Angelegenheit vom Regierungstische erfolgt ist, kein Wort der Zurückweisung oder Mißbilligung gehört haben. (Sehr wahr!) Auch der vielfach ausgesprochene Wunsch, im Interesse der Durchsichtigkeit des Etats und der Zufriedenheit der Beamten eine Rangliste der Postverwaltung einzurichten, wie dieselbe früher bereits bestanden hat, ist bisher unberücksichtigt geblieben; ich glaube, daß die Verwaltung diesen Gegenstand in sorgfältigste Erwägung nehmen sollte. Was endlich die Frage der Sonntagsruhe betrifft, so sind unsere Beschlüsse zwar formell ausgeführt, materiell ist aber auch hier an dem früheren Zustande sehr wenig geändert worden. (Beifall.)

Die Debatte wird hiermit geschlossen.

Bei Titel 15 (Unterbeamten) macht Abg. Berger auf den erheblichen Unterschied der Lebensmittelpreise zwischen den östlichen und westlichen Landestheilen aufmerksam. Der Minister Maybach habe in Anerkennung dieses Umstandes kein Bedenken getragen, das System der Ortszulagen anzunehmen und diese Verschiedenheiten auszugleichen. Die Postverwaltung halte dagegen an der Uniformirung der Gehälter fest und führe dadurch thatsächlich eine große Ungleichmäßigkeit in den Besoldungen herbei. Beamte, welche sich aus dem Osten — und selbst aus Berlin — nach den westlichen Provinzen hätten versetzen lassen, würden meist nach kurzer Zeit durch die Höhe der Preise veranlaßt, ihre schleunige Zurückversetzung zu beantragen.

Geh. Oberpostrath Kramm erwidert, daß die Postverwaltung die erwähnten Differenzen durch die Wohnungsgeldzuschüsse genügend auszugleichen glaube.

Tit. 15 wird hierauf bewilligt.

Zu dem Postetat ist eine Petition des Hauptpastor Lilie in Altona, die Sonntagsruhe der Postbeamten betreffend, eingegangen. Der Referent Dr. Boretius beantragt Namens der Commission den Uebergang zur Tagesordnung, da die Postverwaltung den früheren Beschlüssen des Hauses entsprochen habe, soweit es die Verkehrsverhältnisse gestatten.

Abg. Lingens bestreitet die Richtigkeit dieser letzten Behauptung. Die Briefträger würden allerdings an den meisten Orten Sonntags von 10 Uhr an vom Austragen der Briefe befreit, müßten dann aber noch vielfach im Bureau thätig sein. Ueberdies sei die Klage der Postbeamten nicht dahin gegangen, daß ihnen nicht Zeit zum Gottesdienst gewährt werde, sondern sie hätten sich über den Mangel an Sonntagsruhe beschwert, und diesem Mangel sei namentlich in den großen Städten auch heute noch nicht abgeholfen.

Abg. Stumm constatirt, daß in der vorliegenden Petition selbst anerkannt sei, daß die Briefträger Sonntags nur bis Vormittags 9 Uhr dienstlich beschäftigt würden.

Abg. Lingens behauptet dagegen, daß nach den ihm vorliegenden Mittheilungen die Briefträger in Altona von früh 6 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr sich im Dienst befänden.

Nachdem der Referent die Angabe des Abg. Stumm bestätigt hat, wird der Antrag der Commision angenommen.

Um 4½ Uhr vertagt das Haus die weitere Etatsberathung bis Montag 12 Uhr. (Auf der Tagesordnung steht außerdem das Gesetz über Küstenfrachtfahrt.)

Berlin, 12. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Sanitäts-Rath Dr. med. Möller zu Marburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Contre-Admiral z. D. Przewisinski den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Amtsgerichts-Rath Dauben zu Xanten im Kreise Mörs den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Förster Elten zu Nonnenholz, Amts Münden, und dem Briefträger Rehfeld zu Culm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den Kaufmann Anton Holboe in Vardö, Norwegen, zum Vice-Consul für den Zollstätte-District Vardö ernannt.

Se. Majestät der König hat den Gerichts-Assessor Saro zum Staatsanwalt, sowie die Gerichts-Assessoren Schlawe in Görlitz, Steimmig, Dr. Felisch, Pohle, Merrem und Wunderlich zu Amtsrichtern ernannt; ferner dem Kreisgerichts-Secretär z. D. Minte in Luckenwalde den Charakter als Kanzlei-Rath und dem Commerzien-Rath Isidor Friedenthal zu Breslau den Charakter als Geheimer Commerzien-Rath verliehen.

Der Berginspector a. D. und Director der Bergschule in Zwickau, Wilhelm Schulz, ist zum etatsmäßigen Lehrer und Professor der Bergwissenschaften ernannt und an der Königlichen technischen Hochschule in Aachen angestellt worden.

Berlin, 12. März. [Bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten] fand gestern im Palais eine musikalische Abendunterhaltung unter Leitung des Ober-Capellmeisters Taubert und Mitwirkung der Frau Artot de Padilla, des Herrn de Padilla, des Fräuleins Tagliana und der Gebrüder Grünfeld aus Wien statt.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] war heute in der Kaiserin Augusta-Stiftung in Charlottenburg anwesend.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] begab Sich gestern Mittags 12½ Uhr nach Potsdam, nahm das Diner bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm ein, kehrte gegen 7 Uhr nach Berlin zurück und folgte Abends 9½ Uhr der Einladung Ihrer Majestäten zu der musikalischen Soiree.

[Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin] und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein begaben Sich gestern früh 10 Uhr zum Besuch am

Großherzoglich-Mecklenburgisch-Strelitzischen Hofe nach Neustrelitz und kehrten Abends gegen 11 Uhr hierher zurück. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 13. März. [Mit der Berufung des Cultusministers von Puttkamer] zur provisorischen Leitung des Ministeriums des Innern darf die Frage der außerordentlichen Session des preußischen Landtages als erledigt angesehen werden. Es liegt unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen gar kein Grund dafür vor. Die Fortführung der Verwaltungsorganisation wird bis zur definitiven Besetzung des Ministeriums des Innern ruhen und kaum vor dem Spätsommer in Angriff genommen werden. Schon jetzt ist mit voller Bestimmtheit zu melden, daß eine Ausdehnung der Verwaltungsreform auf Rheinland und Westfalen in dieser Legislaturperiode des preußischen Landtages keinenfalls zu erwarten ist. Man will die Kreisordnungen ꝛc. für Posen, Hannover und Schleswig-Holstein wieder vorlegen. Erst nach ihrer Erledigung will man weitere Schritte thun. Auch die Feststellung des Competenzgesetzes sieht die Regierung nicht als dringend genug an, um deshalb eine Sommersession des Landtages herbeizuführen.

[Die Prüfungs-Commissionen für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amts] für das Jahr 1. April 1881/82 sind in den Provinzen Schlesien und Posen wie folgt zusammengesetzt: In Breslau, Provinz Schlesien, Dr. Erdmann, General-Superintendent, zugleich Vorsitzender der Commission, Dr. Weingarten, Professor, Richter, Consistorialrath und Militär-Oberpfarrer. In Posen, Provinz Posen, Dr. Geß, General-Superintendent, zugleich Vorsitzender der Commission, Dr. Polte, Provinzial-Schulrath, Reichard, Consistorial-Rath.

[Das Gesetz, betreffend die Haftbarkeit des Miethers oder Pächters für Brandschäden,] vom 7. März 1881, wird im „Reichs-Anz." publicirt. Dasselbe bestimmt in den §§ 1 und 2: Der Miether oder Pächter eines Gebäudes ist für Brandschaden nur haftbar, wenn der Schaden erweislich durch ein von ihm zu vertretendes Verschulden verursacht ist. Die Artikel 1733 und 1734 Code civil werden aufgehoben. Dieses Gesetz tritt am ersten April 1881 in Kraft. Miether oder Pächter, welche sich vor diesem Tage gegen die Folgen ihrer Haftbarkeit für Brandschäden versichert haben, können von der Versicherung jederzeit zurücktreten. Dieselben haben die Prämie für das am Tage des Rücktritts laufende Versicherungsjahr ungeschmälert zu entrichten.

[Das Gesetz, betreffend Abänderungen des Gesetzes über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer vom 22. Decbr. 1869 (Gesetz-Samml. von 1870 S. 1), sowie die Ausdehnung dieses Gesetzes auf den Kreis Herzogthum Lauenburg, vom 24. Februar 1881] wird im „St.-A." veröffentlicht.

Provinzial-Zeitung.

A. F. **Breslau**, 7. März. [Handwerkerverein.] Die heutige Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Ingenieur Nippert, mit der Mittheilung, daß er für Herrn Dr. W. Richter, der an dem durch das Programm verheißenen Vortrag verhindert sei, mit einem Vortrag über die neuesten größeren Tunnelbauten eintreten werde. — Die lehrreichen Ausführungen des Redners gewährten den Zuhörern einen orientirenden Einblick in die zahlreichen, oft enormen Schwierigkeiten, welche bei der Anlage größerer Tunnelbauten, wie bei dem gegenwärtig in Angriff genommenen, New-York mit New-Jersey verbindenden Tunnel unter dem Hudsonflusse, dem Gotthardtunnel ꝛc. zu überwinden sind. Dem lebhaften Beifall, welchen die Anwesenden dem Redner spendeten, schloß sich der zweite Vorsitzende, Herr Freyhan, mit einigen Worten des Dankes an. Dem Vortrage folgte die Beantwortung einer Anzahl von Fragen und die Mittheilung, daß am 21. März zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers eine musikalisch-dramatische Soiree im Vortragssaale stattfinden werde, für welche bereits mehrere renommirte Mitwirkende gewonnen sind.

§ [Frauenverein zur Speisung und Bekleidung der Armen.] Wir haben jüngst erst darauf hingewiesen, welch segensreiche Wirksamkeit der genannte Verein während eines Zeitraums von nunmehr 50 Jahren entwickelt hat, wie er, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, mit dem Wachsthum der Stadt ein immer weiteres Feld für sein menschenfreundliches Wirken fand, und wie er dabei von einer zum Wohlthun immer bereiten Bürgerschaft der Stadt Breslau wacker unterstützt worden ist. Auch für den diesjährigen Winter sind so große Mittel erzielt worden, daß der Verein es ermöglichen kann, seine Küchen bis zum 1. April für die Bedürftigen offen zu halten. Und der Bedürftigen sind leider recht viele! Noch immer hält die Arbeitslosigkeit an, noch immer herrscht die Noth auch in Breslau mit einem unerbittlichen Regiment, von dessen Härte vielleicht Tausende besser situirter Mitbürger keine Ahnung haben. Fraget nur die Pfleger in den Local-Verbänden des Vereins gegen Verarmung und Bettelei, welche hinabsteigen in die dumpfigen Kellerräume und hierauf in die kalten Räume der vierten Stockwerke. Sie werden euch sagen, daß es nicht nur in Oberschlesien, sondern auch in Breslau einen Nothstand giebt. Lest nur die allsonntäglich in den Zeitungen erscheinenden Wochenberichte des Arbeitsnachweisebureaus des Vereins gegen Verarmung und Bettelei mit Aufmerksamkeit. Sie sind sprechende Zeugen, daß es Tausende in Breslau giebt, die ohne Arbeit und ohne Verdienst sind. In solcher Zeit und in solcher Lage ist die unscheinbare Marke, welche den Inhaber zur Entgegennahme von Nahrung in den Suppenanstalten des Frauenvereins berechtigt, das einzige Mittel, den Armen vor Verzweiflung zu retten. 2000 Personen sind es, die allein durch den Frauenverein in diesem Winter (vom 20. November bis 1. April) mit nahrhafter Suppe gestärkt worden sind. — Daß ein solcher Verein nicht von der Hand in den Mund leben kann, daß er das, was er heute einnimmt, morgen nicht gleich mit vollen Händen austheilen kann, daß er vielmehr darauf bedacht sein muß, sich eine kleine Reserve, eine Art eisernen Fonds, zu schaffen, um in Zeiten, in denen die Wohlthätigkeitsquelle weniger ergiebig sprudelt, seine Thätigkeit nicht einstellen zu müssen, versteht sich eigentlich von selbst. Und doch scheint der Umstand, daß der Frauenverein einen solchen Reservefonds hat, nicht überall eine günstige Beurtheilung gefunden zu haben, wie aus einer öffentlichen Zeitungsstimme jüngst hervorzuleuchten schien. Demgegenüber möge nur darauf hingewiesen sein, daß ein Verein mit so vielen Kostgängern beim Eintritt des Winters mit dem Kochen gar nicht beginnen könnte und namentlich dann nicht, wenn bei ungewöhnlich frühem Winter die laufenden Beiträge noch sehr knapp eingegangen sind, wenn er nicht einen gewissen Fonds aufgespart hätte. — Hierbei wollen wir noch einmal daran erinnern, daß in nächster Zeit wiederum Gelegenheit geboten wird, den Frauenverein in seinem Wirken zu unterstützen. Bekanntlich wird die Sing-Akademie am 29. März das Oratorium „Judas Maccabäus" zur Aufführung bringen. Der Ertrag soll dem Frauenverein zufließen.

—r. **Namslau**, 13. März. [Landrath Salice-Contessa †.] Gestern Abend nach 10 Uhr verschied plötzlich an Lungenlähmung der langjährige Landrath des hiesigen Kreises, Herr Carl Ludwig Salice-Contessa im Alter von fast 71 Jahren.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bremen, 13. März. Durch den hohen Wasserstand der Weser sind die niedrig gelegenen Theile der Altstadt theilweise überschwemmt. Das Wetter ist nicht ungünstig; es herrscht Ostwind.

Dresden, 12. März. Die Meldungen über die Hochfluth lauten sehr ungünstig. Der Wasserstand beträgt heute hier 386 Cent. — Die Mulde ist bei Glauchau und Waldenburg in rapidem Steigen.

Rom, 12. März. In der letzten Nacht fanden in Foligno 15 Erdstöße statt, welche selbst in Perugia verspürt wurden; in Cittaducale wurden 3 Erdstöße wahrgenommen. Schaden scheint, soweit bis jetzt bekannt geworden, durch diese Erdstöße nicht angerichtet worden zu sein.

Paris, 12. März. Dem „Temps" wird aus Tunis telegraphirt, daß die Regierung des Bey die Arbeiten an der von französischen Staatsangehörigen unternommenen Eisenbahnlinie von Tunis nach Hammam-Lef habe einstellen lassen. Die italienischen Arbeiter behaupteten, daß der italienische Consul der Anstifter dieser Maßregel sei. Ein Beamter des italienischen Handelsministeriums sei nach Tunis geschickt worden unter dem Vorwande, die dortige italienische Schule zu inspiciren.

Paris, 12. März. Der Deputirte Dréolle meldete eine Interpellation über die neue Anleihe von einer Milliarde an. Auf den Antrag des Finanzministers Magnin wurde die Besprechung dieser Interpellation auf den 19. d. Mts. anberaumt. Es entspann sich hiernach eine lebhafte Debatte über den Entwurf einer Convention mit Dampfschiffsgesellschaften, betreffend den Postverkehr mit Caledonien. Die Kammer nahm den Dringlichkeits-Antrag für die Berathung dieses Entwurfs an und beschloß, in die Berathung der einzelnen Artikel einzutreten. Die Fortsetzung der Berathung wurde schließlich auf nächsten Montag vertagt.

Gegen 70 Aerzte der Pariser Krankenhäuser haben an den Director der öffentlichen Krankenpflege, Quentin, eine Protestschrift gerichtet, in welcher sie sich gegen den Beschluß aussprechen, nach welchem die Nonnen durch Aufseherinnen ersetzt werden sollen.

London, 12. März. Bei der heutigen Neuwahl in Coventry wurde Eaton (conf.) mit 4011 Stimmen wiedergewählt. Der liberale Candidat Shuttleworth erhielt 3568 Stimmen.

London, 12. März. Nach einem dem „Reuter'schen Bureau" aus Durban zugegangenen Telegramm von heute soll unter den Colonisten im Oranje-Freistaat große Aufregung herrschen und dieselben nur auf einen Vorwand warten, um sich den Boern anzuschließen. Sie betrachten die großen Verstärkungen der englischen Truppen mit Argwohn und glauben darin ein Anzeichen zu erblicken, daß die englische Regierung die Annexion des Freistaats beabsichtige.

London, 14. März. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg, sowie Großfürst Alexis sind gestern Abend 8¼ Uhr nach Petersburg abgereist.

Petersburg, 13. März. Die „Agence Russe" theilt mit, daß die Pforte sich bereit erklärt habe, einen großen Theil Thessaliens mit Tekala und Larissa abzutreten. Alle Cabinete, einschließlich des Londoner, seien der Ansicht, daß diese Concessionen die Mediation der Mächte erleichtern würden. — Der hiesige englische Botschafter, Lord Dufferin, stellt die Nachricht in Abrede, daß er ausersehen sei, an die Stelle des Botschafters Goschen in Konstantinopel zu treten.

Konstantinopel, 12. März. Die beiden letzten dissentirenden armenisch-katholischen Bischöfe und mehrere Priester haben sich wieder der römischen Kirche unterworfen.

Bukarest, 13. März. Nach den von der Regierung in der Kammer eingebrachten Vorlagen sollen die Eisenbahnen Bukarest-Cernawoda und Buzeo-Cernawoda in Regie gebaut werden. Die Kosten sind auf 30 Millionen veranschlagt, zu deren Deckung 5procentige Rententitres ausgegeben werden sollen. In derselben Weise soll die Eisenbahn Adjud-Okna gebaut werden, deren Kosten auf 6 Millionen veranschlagt sind.

Berlin, 13. März. Wie in unterrichteten Reichstagskreisen angenommen wird, würde aus den Berathungen der zur Vorberathung der Abänderung der Verfassung niedergesetzten Commission sich das Resultat ergeben, daß unter Ablehnung der Einführung zweijähriger Etatsperioden eine vier- resp. fünfjährige Legislaturperiode zur Annahme gelangte. (D. Mont.-Bl.)

Vermischtes.

[Erinnerungen an Carlyle.] Von Carlyle, dem kürzlich verstorbenen, werden vielfach Anekdoten erzählt, die sämmtlich ein originelles Gepräge tragen. Ein blinder Methodistenprediger, ein Amerikaner Namens Milburn, war im Jahre 1860 viel mit ihm zusammengetroffen und war, von einem besonders guten Gedächtniß begünstigt, im Stande gewesen, ganze Reden oder Unterhaltungen wörtlich wiederzugeben. Von diesem Manne rühren verschiedene Erinnerungen an Carlyle's Tischreden her, von denen einige Aeußerungen über Louis Napoleon um so mehr interessiren werden, als sie zehn Jahre vor Sedan gethan wurden. Carlyle sagte, wie Mr. Milburn berichtet, Folgendes: „Ich traf ihn (Louis Napoleon) zufällig einige Male in den Häusern von Leuten, welche Diners zu geben pflegen, und ich dachte schon damals, es sei etwas in ihm von dem Blut des älteren Napoleon versteckt, der nach meiner Auffassung der große Straßenräuber der Geschichte war, da er die Gewohnheit hatte, Kaiser und Könige bei der Gurgel zu fassen und beim Ewigen zu schwören: „Wenn ihr nicht augenblicklich Alles hergebt, schieße ich euch eine Kugel durch den Kopf!" Es war ein ganz einträgliches Gewerbe, bis ein anderer Mann — Arthur Wellington mit Namen — ihn seinerseits bei der Gurgel faßte, und da war es aus mit ihm. Dieser Louis Napoleon, wie sie ihn nennen, pflegte mit mir über den Zeitgeist, den demokratischen Geist und den Fortschritt der Species zu reden. Wir entdeckten bald, daß wir einander nicht verständen, daß wir für unsere Ausdrucksweise keinen gemeinsamen Schlüssel besäßen. So trennten wir uns — wie vielleicht Abraham und Lot — und Jeglicher ging seines Weges. Nachher sah ich ihn oft hier in der Gegend (ich glaube, er wohnte in diesem Stadttheil), die Hände über der Brust gekreuzt, die Augen melancholisch auf den Boden geheftet, und ich fand, er sah aus, wie ein armer Opernsänger, der ein Engagement sucht. Gott weiß, es gelang ihm, ein Engagement auf einer hinreichend großen Bühne zu finden, und ein Publikum, das Jedem groß genug sein mußte, und Kosten wurden bei der Inscenirung nicht gespart. Aber ich hoffe sicher, daß der Tag kommen wird, wo die blauen Schwefelflammen aus den Coulissen hervorbrechen und das Theater mit Allen, die darin sind, verzehren. oder daß der Bau zusammenbrechen und mit den Sängern, dem Publikum und Allem, was dazu gehört, in den tiefsten Abgrund der Hölle versinken wird, wo sie, nach meiner Meinung, sämmtlich hingehören."

[Der älteste Regenschirm.] Der älteste Regenschirm, dem wir in der Geschichte begegnen, ist allerdings sehr alt. Alcuin, Abt von Tours, schickte im Jahre 802 n. Chr. dem Bischof Arno von Salzburg einen Regenschirm zum Geschenke mit den Worten: „Misi Caritati Tuae tentorium quod venerandum caput Tuum defendat ab imbribus" („Ich sandte Euer Hochwürden ein Schutzdach, das von deinem verehrungswürdigen Haupte die Regengüsse abhielte"). Jedenfalls muß der übersandte Apparat damals etwas Neues, Besonderes und Seltenes gewesen sein, denn sonst würde sich die Reise von mehr als 150 Meilen kaum gelohnt haben.

[Afrikaforschung.] Herr F. von Schöler, Chef der ersten deutschen Expedition nach dem äquatorialen Ost-Afrika, hat seinen Auftrag, zwischen Tabora und Karema am Tanganyika-See eine Station für wissenschaftliche Zwecke zu gründen, glücklich ausgeführt und trotz mehrfacher Hindernisse zu Kakoma im Staate Ugunda, welcher vom Sultan Mlimangombe beherrscht wird, einen passenden Platz gefunden und eingerichtet. Wie die Kreuzztg. hört, trifft Herr v. Schöler Anstalten zur Heimreise, und man darf hoffen, ihn binnen Kurzem im Vaterlande begrüßen zu können. Die Expedition verlor zwischen der Küste und Kakoma 32 Mann. Dr. Böhm hat die Leitung der Station übernommen, welche außerdem noch von Dr. Kaiser und Paul Reichard bewohnt wird.

[Das neue Infanterie-Gewehr (System Garbe)] ist am Sonnabend Nachmittag von Berliner Offizieren im Beisein des Erfinders, Conrad Garbe, Berlin, Krausenstraße 19, und mehrerer Fachleute auf den Militär-Schießständen in der Hasenhaide geprüft worden. Es wurden etwa ein Dutzend Schüsse nach der Strichscheibe abgegeben, und das Resultat war ein günstiges. Der erste und hauptsächlichste in die Augen springende Fortschritt bei diesem neuesten System besteht in der überraschend einfachen Construction der Schloßtheile, welche zur Chargirung nur vier Tempos erfordert. Das Caliber ist dasselbe wie bei dem Mauser-Gewehre; überhaupt kann das Mauser-Gewehr mit Leichtigkeit zum Garbeschen Gewehr aptirt werden. Wesentlich vortheilhaft erscheint auch der Umstand, daß die Patrone glatt und ohne Rand ist und ihre Metallhülse nach dem Schuß nur durch eine kurze Seitendrehung des Gewehres von selbst herausfällt. Der Rückstoß beim Schuß ist kaum fühlbar, und das Gewicht des Gewehres beträgt nur neun Pfund. Herr Garbe beabsichtigt, seine Erfindung, welche übrigens bereits dem Patentamte eingereicht ist, nach Abänderung einiger unwesentlichen Unvollkommenheiten dem Kriegsminister persönlich vorzulegen.

Literarisches.

[Ariost's „Rasender Roland".] Mit Illustrationen von Gustav Doré. Uebersetzt von H. Kurz. Herausgegeben von Paul Heyse. (S. Schottländer, Breslau) Lieferungen 11 und 12. In pünktlich innegehaltenen Intervallen erschienen die Hefte dieses herrlichen Buches, und immer tiefer versenken wir uns in das blüthenreiche Rankenwerk der Dichtung, mit immer höherem Interesse verfolgen wir die geniale bildliche Auffassung von deren Inhalt durch Gustav Doré's Meistergriffel! Für den Vollklang dieser Verse für die unerschöpfliche Phantasie dieser Doré'schen Zeichnungen behalten wir dankbar empfängliches Ohr und Auge, ob auch der Lärm des Tages fast überlaut erschallt, und so ist es natürlich, und wir constatiren es freudig, daß die Anzahl der Abonnenten auf dieses hervorragende Prachtwerk mit jedem neu herausgegebenen Hefte, das zugleich auch immer ein neuer Beweis ist, wie vorzüglich die Verlagshandlung ihre Versprechungen, die Ausstattung betreffend, zu erfüllen weiß, wesentlich wächst. Wie wir hören, sieht sich diese in Folge dessen veranlaßt, eine neue Subscription unter denselben günstigen Bedingungen zu eröffnen, und halten wir hierdurch unsere Hoffnung: Ariost's Meisterdichtung, diese köstliche Perle der italienischen Literatur, in einer unübertroffenen Ausgabe in den Besitz immer weiterer deutscher Kreise gelangt zu sehen, wirksam gefördert.

Der 49. Band von **Westermann's „Illustrirten Deutschen Monatsheften"** schließt mit dem eben erschienenen März-Hefte, welches vor Allem den Schluß der Novelle „Louison" von Heinrich Laube bringt. „Louison" ist eine Geschichte, in der volles Theaterblut pulsirt und die deshalb allgemeinen Interesses sicher sein darf. Von besonderem Reiz sind diesmal die „Reise-Erinnerungen von Rudolf Lindau, die er unter dem Titel „Abenteuerliche Gestalten" gegeben hat. Von wissenschaftlichen Arbeiten nennen wir zunächst die Studie von Adolf Müller über den „Nestbau heimischer Vögel" — mit schön ausgeführten, vom Verfasser selbst gezeichneten Illustrationen — sodann einen Bericht von Prof. Wilhelm Rollmann über Graham Bell's „Photophon', und den zweiten Artikel von Heinrich Ehrlich's geistvoller Studie über „Die musikalisch-ästhetische Literatur seit 1830". Auch zwei Gedenktage werden in diesem Hefte gefeiert, der hundertste Todestag von Turgot durch einen interessanten Aufsatz von Hans von Scheel und der hundertste Geburtstag von Schinkel durch eine vorzügliche Charakteristik dieses Künstlers aus der Feder von Robert Dohme. Beide Aufsätze zieren die Porträts der Gefeierten, der letztere bringt außerdem in guten Illustrationen mehrere der hervorragendsten Bauten Schinkel's. Das Heft schließen literarische Berichte über Nicolai's griechische Literaturgeschichte und über neuere philosophische Schriften ab. — Im Ganzen können wir über den 49. Band der renommirten Zeitschrift nur dasselbe Urtheil abgeben, das wir bereits über die früheren Bände ausgesprochen haben.

[Scherr's Germania.] Die uns vorliegenden weiteren Lieferungen von Scherr's Germania (Verlag von W. Spemann) befestigten in uns immer mehr die bereits früher ausgesprochene Ansicht, daß in diesem Werke ein eminenter Schatz geschichtlichen, literarischen und künstlerischen Wissens niedergelegt ist und daß kein Autor in der Weise berufen war, dem deutschen Volke ein Spiegelbild seiner Vergangenheit vorzuhalten, wie Joh. Scherr. Durch seine freie, unbefangene Darstellung zwingt er jeden Leser zur Parteinahme, zur Reflection, zum Philosophiren. Wir glauben nicht zu viel zu sagen mit der Behauptung, daß wo seine kernigen Worte gelesen werden, ein unmittelbarer und nachhaltiger Einfluß auf die Denkart und Parteinahme in allen höheren Fragen des Lebens ausgeübt wird. Die Hefte 31/35, welche wir soeben durchblättern, umfassen die Zeit von Friedrich dem Großen bis zum Aufgang des geistigen Doppelgestirns am Weimarischen Hofe. In den Abschnitten „Aufklärung und Kraftgenialität", „Klassik und Romantik" werden wir mit allen Errungenschaften dieser großen Zeit auf dem Gebiet der Philosophie und der Kunst und Literatur bekannt gemacht. In welch genialer, kraftvollen Weise dies geschieht, mag Jeder durch eigene Lectüre des Buches selbst prüfen. Das Werk trägt die Berechtigung zur allgemeinsten Verbreitung in sich, und empfehlen wir es aus voller Ueberzeugung jeder deutschen Familie.

Handel, Industrie ꝛc.

Berlin, 12. März. Spiritus loco ohne Faß 54,7 M. bez., per März 55 M. bez., per März-April 55 M. bez., per April-Mai 55,6—55,5—55,6 M. bez., per Mai-Juni 55,8—55,7—55,8 M. bez., per Juni-Juli 56,5 bis 56,4 M. bez., per Juli-August 57,2—57,4—57,3 M. bez., per August-September 57,3—57,5—57,4 M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

*** **Stettin**, 12. März. [Das Waarengeschäft] ist in der verflossenen Woche in einzelnen Artikeln etwas lebhafter geworden, besonders war der Verkehr in Heringen und Schmalz animirter. Das Eis der Oder ist durch das inzwischen eingetretene Thauwetter schon sehr mürbe geworden und hofft man, mit den Verladungen wasserwärts in nächster Zeit beginnen zu können.

Petroleum. Die Preise in Amerika sind in den letzten acht Tagen um ½ C. gewichen und beeinflußten auch die billigeren Lieferungsofferten von dort die diesseitigen Loco-Preise, so daß eine weichende Tendenz sich Bahn brach, hier gingen dieselben um 60 Pf. zurück, der Abzug blieb noch befriedigend. Loco 10,35—9,75 Mark transito bez.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1469 Ctr., vom Transito-Lager gingen 1512 Ctr. ab. Die Lage des Artikels hat sich nicht verändert, das Geschäft ist nicht besser geworden, und sieht man der Eröffnung der Schifffahrt sehnlichst entgegen. Notirungen: Ceylon Plantagen 90 bis 110 Pf., Java braun bis fein braun 115—120 Pf., gelb bis fein gelb 105—110 Pf., blaß gelb bis blank 80—100 Pf., grün bis fein grün 80—85 Pf., fein Campinos, fein Rio 70—74 Pf., gut reell 65—68 Pf., ordinär Rio und Santos 55 bis 60 Pf. transito.

Reis bleibt in fester Haltung und geht befriedigend ab. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 Mark, ff. Japan und Patna 21 bis 20 Mark, fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16—17 Mark, Rangoon und Arracan, gut 14—15 Mark, ordinär 12,50—13 Mark, Bruchreis 10—11,50 Mark trans. gef.

Hering. Der Abzug von Hering nach dem Binnenlande war auch in der verflossenen Woche belangreich und ist größer gewesen als in den vergangenen Jahren um gleiche Zeit. Das Geschäft in Schotten bewegte sich deshalb in animirter Stimmung und die Preise waren fest und steigend. Crown- und Fullbrand wurden mit 27,50—28 Mark trans. bez., Iblen Crownbrand 22,50—24 Mark trans. bez., Matties Crownbrand 23 bis 24 Mark trans. bez., geringerer Fisch 20—21 Mark tr. gef., Mixed Crownbrand 20,50—22,50 Mark trans. nach Qualität bez. Holländischer Hering ist bis auf Kleinigkeiten geräumt, 27—31 M. trans. nach Qualität zu notiren. Norwegischer Fetthering war für den Consum in guter Frage, die Vorräthe davon nehmen merklich ab, die Preise sind fest behauptet. Kaufmanns- 29—31 Mark, groß mittel 31—33 Mark, reell mittel 25—27 M., mittel 20 bis 22 M. und klein mittel 16—18 Mark tr. bez. und gef., Bornholmer Küstenhering fand mehr Beachtung und wurde mit 20 Mark tr. gekauft, 22 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 2. bis 9. März 7219 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 9. März 49,805 Tonnen, gegen 33,207 To. in 1880 bis 10. März, 36,607 To. in 1879 bis 9. März, 34,116 To. in 1878 bis 13ten März, 26,729 To. in 1877 bis 13. März, 42,836 To. in 1876 bis 15. März, 44,406 To. in 1875 bis 16. März und 35,652 To. in 1874 bis 17. März.

Sardellen ruhig, 1875er 175 M., 1876er 170 M. per Anker gef.

[Russische Prämien-Anleihe von 1866.] Am 13. März gehen die Couponbogen der 1866er russischen Prämienanleihe zu Ende, und nach Mittheilungen, welche aus Rußland vorliegen, sollen nun neue Couponbogen nur dann ausgegeben werden, wenn zugleich Stücke mit nach Petersburg übersandt werden, und andererseits sollen die Titres selbst zum Umtausch gelangen, so daß völlig neue Stücke an Stelle der alten Titres der russischen Prämienanleihe von 1866 treten würden. Die Frage ist aber für die deutschen Besitzer der russischen Prämienanleihe von 1866 überaus wichtig, weil die alten Stücke abgestempelt sind, und der deutsche Reichsstempel neuen Stücken, wie man weiß, nicht mehr gewährt wird. Die Maßnahme soll in Petersburg beliebt worden sein, weil bei der Ausgabe der Stücke der 1866er russischen Prämienanleihe angeblich bedeutende Betrügereien vorgekommen sind. Es wird nun Pflicht der Sachverständigen-Commission der Berliner Fondsbörse sein, sich über diese Angelegenheit zu informiren und entweder ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß von dem Umtausch der Stücke Abstand genommen wird, oder wenigstens dahin, daß an Stelle der alten Stücke die mit gleichen Nummern versehenen neuen Stücke, die also gewissermaßen identisch mit den alten Titres sind, noch nachträglich mit dem Reichsstempel versehen werden, was ja im schlimmsten Falle durch ein besonderes Reichsgesetz durchzuführen sein würde, da es sich hier lediglich um eine Formalität einerseits, und andererseits nur um eine Vermeidung positiver Nachtheile für die deutschen Besitzer der 1866er russischen Prämienanleihe handeln würde.

Berliner Börse vom 12. März 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,30 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,75 bz
do. do. 1876	4	101,40 bzG
Staats-Anl.	4	100,50 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	152,75 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,80 bz
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	103,80 bzG
Pommersche	3½	91,50 bzG
do.	4	100,40 bz
do.	4½	101,75 G
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,90 G
Schlesische	3½	92,40 bz
Ldschaftl. Central	4	101,00 B
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neumärk.	4	101,00 B
Pommersche	4	100,60 B
Posensche	4	100,25 B
Preussische	4	100,30 bzB
Westfäl. u. Rhein.	4	100,25 G
Sächsische	4	100 50 bz
Schlesische	4	100,60 bz
Badische Präm.-Anl.	4	136,20 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	135,40 bz
do. Anl. v. 1875	4	101,20 B
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	131,75 bz
Sächs. Rente von 1876	3	79,25 bzB

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	109,40 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	104,10 bzG
do. do.	5	102,30 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	102,00 bzG
do. do. do.	5	103,70 G
Unkdbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	106,25 bzG
do. rückbz. à 110	5	113,00 G
do. do. do.	4½	108,20 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	109,50 G
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,50 bzB
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	100,40 B
do. do. Pfandbr.	5	100,40 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	107,00 G
do. do. II. Em.	5	103,60 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	122,75 bz
do. do. II. Em.	5	120,60 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	108,40 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	104.40 bz
Meininger Präm.-Pfd.	4	120,80 bzG
Pfbd. d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr. Pfadbr.	5	104,75 B
do. do.	4½	104,70 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,25 B
do. do.	4½	102,50 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	66,40-50ebzB
do. (1/4. 1/10.)		66,40 bzG
do. Goldrente	4	79,25 bzB
do. Papierrente	4⅕	64,40 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	123 25 bz
do. Credit-Loose	fr.	338,90 bz
do. 64er Loose	fr.	314,50 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	149.10 bzG
do. do. 1866	5	148,25 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	61,10 bz
do. II. do. v. 1878	5	61.40 bzG
do. III. do. v. 1879	5	61 10 bzG
do. Engl. v. 1871	5	93,50 bz
do. do. v. 1872	5	93,50 bz
do. Anleihe 1877	5	96,90 bz
do. do. 1880	4	76.80 bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86,30 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	80,70 G
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	85.60 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65,90 bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57,20 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.J.J.r. 100.25
do. 5% Anleihe	5	99,00 G [bz
Ital. 5% Anleihe	5	90,00 bzB
Raab-Grazer 100 Thlr.L.	4	94,30 bzG
Rumänische Anleihe	8	— —
Rumän. Staats-Obligat.	6	94.40 bz
Türkische Anleihe	fr.	13,20 bz
Ungar. Goldrente	6	98,20 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	225,00 bz
Ung. Invest.-Anleihe	5	94,90 bz
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	93 10 bzB

Finnische 10 Thlr.-Loose 51 10 G
Türken-Loose 39,00 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg. Märk. Serie II.	4½	103 00 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	92,50 bzB
do. do. VI.	4½	104,10 G
do. Hess. Nordbahn	4½	103,25 B
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,90 B
do. B.	4½	101,90 bz
do. Lit. C.	4½	101,90 bzB
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	103,10 bzG
do. do. G.	4½	103,10 bzG
do. do. H.	4½	103,00 G
do. do. J.	4½	— —
do. do. K.	4½	103,00 G
do. von 1876	5	106,30 bzG
Breslau-Warschauer	5	103,25 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100 30 G
do. Lit. B.	4½	102,75 G
do. IV.	4	100,40 bz
do. V.	4	100,40 bz
Halle-Sorau-Guben	4½	103,75 G
Märkisch-Posener	4½	103,00 B
Niederschles.-Märk. I.	4	100,10 G
do. do. II.	4	99 80 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,20 G
do. Obl. III.	4	100,50 bz
Oberschles. A.	4	106,20 G
do. B.	3½	— —
do. C.	4	100,20 G
do. D.	4	100,20 G
do. E.	3½	92,70 B
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	104,00 B
do. H.	4½	103 75 bzG
do. von 1873.	4	100,20 bzG
do. von 1874.	4½	104.25 B
do. von 1879	4½	104,75 bzG
do. von 1880.	4½	— —
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102,75 G
do. do. III. Em.	4½	102,75 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	102,75 G
Charkow-Asow gar.	5	98,50 B
do. do. in Pfd. Sterl	5	95,10 G
Charkow-Kremen. gar.	5	96,75 G
do. do. in Pfd. Sterl	5	95,10 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	102,10 G
Dux-Bodenbach	5	87,00 G
do. II. Emission.	5	85,70 bz
Prag-Dux	fr.	64,40 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	90,10 bzG
do. do. neue	5	89,30 bzG
Kaschau-Oderberg	5	82,50 bzG
do. Gold.-Prior.	5	95,50 bzG
Ung. Nordostbahn	5	75,80 bzG
Ung. Ostbahn.	5	75,90 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	81,30 bzG
do. do. II.	5	86 30 bzG
do. do. III.	5	82,20 bzG
do. do. IV.	5	80 80 bzG
Mährische Grenzbahn	5	70,40 bz
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	33,90 bz
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	85,25 B
Oesterr.-Französische	3	380,50 bzG
do. do. II.	3	376,70 B
do. südl. Staatsbahn	3	282,10 bzB
do. neue	3	284,00 bzG
do. Obligationen	5	98,90 etbzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,60 bzB
Warschau-Wien II.	5	103.80 G
do. III.	5	103,00 G
do. IV.	5	102,40 G
do. V.	5	102 30 bz
do. VI.	5	102,90 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,60 bzB
do. do.	2 M.	3	168,25 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3	20,505 bz
do. do.	3 M.	3	20,385 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,00 bz
do. do.	2 M.	3½	80.55 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	212,70 bz
do. do.	3 M.	6	211,35 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	213,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174.85 bz
do. do.	2 M.	4	173,90 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 284,00 B
Badische 35 Fl.-Loose 177,50 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 98.10 bzG
Oldenburger Loose 152,75 bz

Ducaten 9,60 bzB	Dollar 4,26 B
Sover. 20,42 bz	Oest. Bkn. 174,90 bz
Napoleon 16.20 bz	do. Silbergd. — —
Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 213,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	35 00 bzG
Berg.-Märkische	4¼	—	4	113,80 bzG
Berlin-Anhalt	5	—	4	118,40 bz
Berlin-Dresden	0	—	4	17,10 bz
Berlin-Görlitz	0	—	4	24,40 bz
Berlin-Hamburg	12½	—	4	229,00 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb.	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	117,90 bzG
Böhm. Westbahn	6	—	5	113 70 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	—	4	107,90 bzG
Cöln-Minden	6	6	3	150,80 G
Dux-Bodenbach. B	0	—	4	166,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	126,00 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	24,90 bz
Kaschau-Oderberg	4	—	4	60,40 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	70,00 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	203,00 bzG
Märk.-Posener	0	—	4	28,40 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	151,03 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	93 50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,20 G
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	—	3½	196,80 bzB
do. B.	9⅗	—	3½	161,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	509 50-509,00
Oest. Nordwestb.	4	—	5	346,20 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	184 50-84,00
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	42,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7³/₁₀	—	4	146,00 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	62,10 G
Rheinische	7	6½	6½	163,20 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	100,70 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	12,75 G
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	75,00 bzB
Schweiz Westbahn	0	—	4	38,10 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,40 B
Thüringer Lit. A	8½	—	4	171,60 bz
Warschau-Wien	11⅔	—	4	287,90 bz
Weimar-Gera	4½	—	4½	51,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	51,10 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	—	5	86 75 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	50,60 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	98,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	49,50 G
Märkisch-Posener	5	—	5	102,40 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89,10 bz
do. Lit. C.	5	5	5	125,20 bzG
Marienburg-Mlawa	5	—	5	89,80 bz
Ostpr. Südbahn	5	—	5	82,25 bzG
Oels-Gnesen	0	—	5	40.75 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	69,25 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7³/₁₀	—	5	144,25 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	—	5	63,75 bz
Weimar-Gera	0	—	5	36,90 bz

Bank-Papiere.

Allg. Deut.-Hand.-G	4	6	4	87,50 bzB
Berl. Kassen-Ver.	8⁹/₁₀	9⁹/₁₀	4	171,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	101,00 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	77,25 G
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	92,75 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	5½	6	4	95,50 G
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	106,90 bzB
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	86,50 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110.50 G
Darmst. Creditbk.	9½	—	4	147,00 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	107,40 bz
Dessauer Landesb.	6½	—	4	118 75 bzG
Deutsche Bank	9	—	4	150,80 bzG
do. Reichsbank	5	6	4½	145,80 bz
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	91,00 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	177,00 bz
do. ult.	10	10	4	177,10-77,50
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	119,00 G
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	—	4	92,10 bzG
do. junge	5	—	4	93,50 G
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	105.10 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	99,25 G
Ldw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	147,90 bz
Luxemburg. Bank	10	—	4	136,70 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	117.00 bzB
Meininger do.	0	5	4	97,00 B
Nordd. Bank	10	10	4	163.00 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	56,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	95,80 G
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	525,50-527,00
Posener Pro.-Bank	7	7½	4	118,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	6⅙	4	99 25 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	126,25 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7⅓	4	107 00 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	119,50 G
Schl. Bank-Verein	6	6	4	106,75 G
Wiener Unionsbk.	6	—	4	232,90 G

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,50 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	— —

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G	0	—	4	6.50 G
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	32 25 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	39 00 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	89 75 bz
Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1050 G
Bismarckhütte	12	—	4	108,00 bzG
Donnersmarckhütt.	1½	—	4	57,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	12,70 B
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	88 90 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	113 25 bzB
Lauchhammer	0	—	4	32 00 G
Marienhütte	4	—	4	73,40 B
Cons. Redenhütte	8	—	4	129,75 B
do. Oblig.	6	6	6	100,00 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 114,75 G
Schl. Zinkh.-Action	5½	—	4	99,50 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	104,00 B
do. Oblig.	5	5	5	107,60 B
Oppeln. Portl. Cem	4¼	—	4	68,25 B
Groschowitzer dto.	4	6½	4	80,50 G
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	68,50 bzG
Vorwärtshütte	0	0	4	27,90 bzB
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	84,75 G
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	84,60 bzB
do. Strassenbahn	6¼	—	4	127,25 bzG
Erdm. Spinnerei	0	0	4	32,50 G
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	78,00 bzG
Hoffm's Wag.-Fabr	2	—	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	43,75 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	93.30 bzG
do. Porzellan	2	—	4	30,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	— —

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 13. März, Abends. [Boulevard-Verkehr.] 3procentige Rente 85, 52½. Anleihe von 1872 121, 55. Italiener 90, 60. Türken 13, 37½. Türkenloose —, —. Spanier exter. 21½. Oesterr. Goldrente 82⅜. Ungar. Goldrente 98¹⁵/₁₆. 1877er Russen 97⁷/₁₆. III. Orientanleihe 62¾. Egypter 363, 75. Steigend.

Frankfurt a. M., 12. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 50. Pariser Wechsel 80, 92. Wiener Wechsel 175, 00. Köln-Mindener-Stamm-Actien 150⅞. Rheinische Stamm-Actien 163⅜. Hessische Ludwigsbahn 93⅞. Köln-Mind. Prämien-Anth. 131½. Reichsanleihe 101½. Reichsbank 146. Darmstädter Bank 146⅞. Meininger Bank 97⅛. Oesterr.-Ungarische Bank 708, 50. Creditactien*) 262⅛. Silberrente 66⅝. Papierrente 64⅛. Goldrente 79⅝. Ungarische Goldrente 98⅛. 1860er Loose 123⅝. 1864er Loose 314, 70. Ungarische Staatsloose 224, 00. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 89½. Böhmische Westbahn 226¼. Elisabethbahn 177⅞. Nordwestbahn 173¾. Galizier 239½. Franzosen*) 254. Lombarden*) 92¼. Italiener — —. 1877er Russen 94⅜. 1880er Russen 76⅝. II. Orientanleihe 61⅜. III. Orientanleihe 61. Central-Pacific 112¼. Wiener Bankverein 110¾. Kronpr. Rudolf —, —. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke — —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 262⅝. Franzosen 254. Galizier — —. Lombarden —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen — —. II. Orientanleihe —. III. Orientanleihe — —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 13. März, Nachmittags. [Effecten-Societät.] Darmstädter Bank 146⅞, Oesterr.-ung. Bank —, —, Creditactien 262¾, Oesterr. Silberrente 66⅝, do. Papierrente 64⅝, do. Goldrente 80⅞, Ungar. Goldrente 98⅜, Ungar. Staats-Loose 226, —, 1860er Loose 124⅞, Böhm. Westbahn 228, Elisabetbahn 178, Nordwestbahn 173¾, Galizier 239½, Franzosen 254, Lombarden 92⅜, 1877er Russen 94½, II. Orientanleihe 61½, Rhein. Eisenb.-St.-A. — —, Köln-Mindener Eisenbahn-Stamm-Actien —. Wiener Bankverein —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 262¾, Franzosen 254.

Hamburg, 12. März, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101¼, Hamburger St.-Pr.-A. 127, Silberrente 66⅜, Oest. Goldrente 79¼, Ung. Goldrente 98⅜, Credit-Actien 262½, 1860er Loose 124, Franzosen 635, Lombarden 228, Ital. Rente 89, 1877er Russen 94⅛, 1880er Russen 75¼, II. Orient-Anl. 59⅜, Laurahütte 112½, Norddeutsche 162⅞, 5% Amerik. 93¾, Rhein. Eisenbahn 163, do. junge 157, Berg.-Märkische do. 114¼, Berlin-Hamburg do. 229, Altona-Kiel do. 156¾. Discont 2 %. Fest.

Hamburg, 12. März, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine matt. Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig. Weizen pr. April-Mai 207, 00 Br., 206, 00 Gd., pr. Juni-Juli 213, 00 Br., 212, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 190, 00 Br., 189, 00 Gd., pr. Mai-Juni 186, 00 Br., 185, 00 Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 54, 50, pr. Mai 54, 50. Spiritus ruhig, per März 48, 00 Br., per April-Mai 47, 50 Br., per Mai-Juni 47, 50 Br., per Juni-Juli 47, 50 Br. Kaffee lebhafter, Umsatz 4000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 8, 70 Br., 8, 50 Gd., per März 8, 50 Gd., per August-December 8, 40 Gd. Wetter: Bedeckt.

Wien, 13. März, Nachm. 12 Uhr 20 Min. [Privatverkehr.] Credit-Actien 292, 60, Franzosen 290, 50, Galizier 274, 30, Anglo-Austr. 127, 20, Lombarden 106, 00, Papierrente 73, 70, Oesterr. Goldrente 92, 60, Ungarische Goldrente 112, 77½, do. Papierrente —, —, Marknoten 57, 10, Napoleons 9, 28, Franz-Josefs-Bahn —, —, Bankverein 127, 00, Elbthal 244, 70. Schwächer.

Wien, 13. März, Abends 8 Uhr 35 Min. Credit-Actien 288, 50, Ungarische Goldrente 111, 85.

Posen, 12. März. Spiritus pr. März 52, 70, pr. April 53, 00, pr. April-Mai 53, 30, pr. Juli 54, 80. Gek. — Liter. Matt.

Liverpool, 12. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 6000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 25,000 Ballen, davon 22,000 B. amerikanische. Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung 6¼ D.

Liverpool, 12. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner angeboten, Preise unregelmäßig. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung 6³/₁₆, Mai-Juni-Lieferung 6⁷/₃₂ D.

Pest, 12. März, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig, pr. Frühjahr 11, 20 Gd., 11, 25 Br., pr. Herbst 10, 20 Gd., 10, 25 Br. Hafer pr. Frühjahr 6, 32 Gd., 6, 35 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 85 Gd., 5, 88 Br. Kohlraps 12⅛. — Wetter: Regen.

Paris, 12. März, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. März 28, 90, pr. April 28, 60, pr. Mai-Juni 28, 25, pr. Mai-August 28, 10. Roggen ruhig, per März 22, 00, pr. Mai-August 21, 25. Mehl behauptet, per März 62, 00, pr. April 62, 00, pr. Mai-Juni 61, 30, pr. Mai-August 61, 00. Rüböl ruhig, pr. März 71, 75, pr. April 72, 25, per Mai-August 73, 75, pr. September-December 74, 75. Spiritus ruhig, pr. März 61, 50, pr. April 61, 50, pr. Mai-August 60, 00. — Wetter: Schön.

Paris, 12. März, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 56, 50 bis 56, 75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per März 67, 25, per April 67, 30, per Mai-August 67, 50.

London, 12. März, Nachm. Havannazucker Nr. 12 23½. Stetig.

Bremen, 12. März, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 35, per April 8, 25, per Mai 8, 15, per August-December 8, 50. Alles bezahlt.

⊕ **Breslau**, 14. März, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,90 bis 20,50—21,40 Mark, gelber 17,90—19,50 bis 20,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 19,10—19,70 bis 20,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,80—14,20—14,80 bis 15,20 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—13,30—13,60 Mark.

Erbsen mehr angeboten, per 100 Klgr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria- 20,00—21,00—21,50 Mark.

Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 M.

Lupinen mehr Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 9,30—9,60—10,00 Mark, blaue 9,20—9,50—9,80 Mark.

Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein in fester Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	50	24	25
Winterraps	23	50	22	75	21	75
Winterrübsen	22	75	22	—	21	25
Sommerrübsen	23	50	22	—	21	25
Leindotter	22	—	21	50	21	—

Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. 6,90—7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9,40—60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Kleesamen mehr angeboten, rother feine Qualitäten gut behauptet, per 50 Kilogr. 34—38—40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, — weißer mehr 38—50—60—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee sehr fest, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee preishaltend, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—30,75 Mark, Roggen fein 31,00—31,75 Mark, Hausbacken 30,00—30,75 Mark. Roggen-Futtermehl 11,00—12,00 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00—24,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 12., 13.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 9°0	+ 3°,5	— 0,9
Luftdruck bei 0° (mm)	740''',0	741''',6	745''',8
Dunstdruck (mm)	6,4	3,5	4,2
Dunstsättigung (pCt.)	74	60	98
Wind	NW. 4.	NW. 4.	NW. 3.
Wetter	wolkig.	trübe.	bedeckt. Ncht. etw. Schn.

März 13., 14.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	— 1°,8	— 1°,6	— 2°,6
Luftdruck bei 0° (mm)	752''',3	755''',3	756''',0
Dunstdruck (mm)	2,6	2,4	2,8
Dunstsättigung (pCt.)	64	60	74
Wind	N. 3.	NO. 3.	N. 2.
Wetter	bedeckt. Nachm. Schnee.	bedeckt.	trübe.

Wasserstand. Breslau, 14. März. O.-P. 6 M. 68 Cm. U.-P. 3 M. 42 Cm.
12. März. O.-P. 6 M. 36 Cm. U.-P. 2 M. 78 Cm.

Wasserstands-Telegramme.

Oppeln, 13. März, 8 Uhr Vm. Wasserstand am Unterpegel 4,07 Meter.

Brieg, 13. März, 9 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberpegel 6,32 Meter, am Unterpegel 5,08 Meter.

Steinau a. O., 13. März, 8 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberpegel 3,72 Meter.

Glogau, 13. März, 8 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberp. 3,22 Meter.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.